

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 76 (1942)

175 (29.6.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-829424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-829424)

Die „Times“ ziehen gewaltig vom Leder

„Engländer haben nie die Initiative befehlen und sind immer hinter den Deutschen bergelaufen“

Genf, 28. Juni.
Die Londoner „Times“ befaßen sich am Sonntag in ihrem Leitartikel ausführlich mit den Ursachen des britischen militärischen Verfalls, wie es jetzt in Libyen so stark zutage getreten ist. Derzeitige Verfall bezieht das Blatt seinen Ursprung „Die Straße des Sieges“.

Hinter den Verfallungen, die mit den Niederlagen in Libyen in Zusammenhang ständen, lägen fundamentale Sorgen und ängstliche Fragen, schreiben die „Times“. Sie beziehen sich auf die Organisation und die Lenkung der gesamten britischen Kriegsanstrengungen und seien an sich nicht neu. Man habe die gleichen Verfallungen erlebt und die gleichen ängstlichen Fragen gehört, wenn britische Waffen im Verlauf dieses Krieges in erkrankter Weise aus dem Felde geschlagen worden seien: Nach Norwegen und nach Dänemark, nach Korea und nach der ersten Niederlage in Libyen, doch ganz besonders nach Malakka und Singapur.

In jedem Falle sei die durch die militärischen Rückschläge immer der Bevölkerung Großbritanniens Enttäuschung Ursache durch Zeitablauf und die ängstlichen Verfallungen erschwicht worden, daß Gegenmaßnahmen ergriffen und Pläne ausgearbeitet worden seien, die in Zukunft eine Wiederholung solcher Niederlagen verhinderten. Aber immer aufs neue hätten sich solche Verfallungen als trügerisch herausgestellt und dann beim nächsten Rückschlag zu weiterer Erbitterung innerhalb des englischen Volkes geführt.

Die eigentlichen Gründe für alle von England in diesem Kriege erlittenen Rückschläge seien häufig verschieden gewesen, doch habe man sich an amtlicher Stelle, soweit das aus den öffentlichen Erklärungen ersichtlich sei, niemals ernsthaft die Mühe gemacht, diese unmittelbaren Gründe festzusetzen.

Betrachtet man, ohne auf nähere Einzelheiten einzugehen, die eigentlichen Ursachen für Englands militärische Rückschläge, dann könne man mindestens zwei als die wichtigsten ermitteln: Kämpfe vorstellungen von den neuzeitlichen Kampfmethoden in höchsten Stellen der britischen Wehrmacht und deren Unfähigkeit, sich Neuerungen anzupassen und ihrer zu beherrschen. Entschieden dürfte man sich hinter dem Gegner her. Es sei eine feststehende Tatsache, daß die Engländer bis jetzt in ihrem Krieg gegen Deutschland nie die Initiative befehlen und hinter den Deutschen als Schritt-macher immer bergelaufen seien.

Was den Engländern fehle, sei, daß sie sich nicht anstrengten, den Feind in seiner Kriegsführung nicht nur einzufolgen, sondern zu überholen, wobei es nicht auf die Menge der produzierten Waffen ankomme, sondern auf deren Qualität. Man lebe in neuen Zeiten. Es habe sich mehr als genug gezeigt, daß die Fortschritt der neuen Waffen und neuen Methoden vorzuziehen. Die Ursache der eigenen militärischen Niederlagen gingen über die persönliche Unfähigkeit einzelner weit hinaus und lägen in Wirklichkeit in der Unzulänglichkeit des gesamten britischen Kriegesapparates. England sei noch immer nicht mit dem Problem modernisierter Kriegsführung und der Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und den anderen beiden Wehrmachtteilen fertig geworden. Man erlicke noch den gesamten Krieg „durch die Linse veralteter Taktik und Truppenausbildung.“

Wesentliche ernsthafte Fehler würden in der britischen zivilen Verwaltung begangen. Die demokratischen Methoden hätten sich in England während des Krieges allmählich in einer Weise entwickelt, daß man manchmal den Eindruck haben könne, als komme es dem einzelnen nur darauf an, die Verantwortlichkeit abzulehnen.

Das Blatt nimmt zum Schluß — wozu seine Kritik wohl den Boden bereiten sollte — Stellung gegen den Wehrantrag, der gegen Churchill eingebracht worden ist. Wehrantragsanträge gegen die Regierung hätten in Friedenszeiten ihren Sinn gehabt, doch ginge er ihnen ab, wenn das Land von einer Koalitionsregierung, wie das zur Zeit der Fall ist, geführt werde. Die zur Debatte stehenden Streitfragen seien viel zu ernst, als daß man sie in parlamentarischen Wortgefechten lösen könne.

Auffeherregende Enthüllungen über Roosevelt's Kriegspläne

„New-York-Times“ verlangt volle Wahrheit — Weibbuch über Roosevelt's Vorkriegspolitik verlangt

Von unserem eigenen Mitarbeiter

Das fribolsche Spiel Roosevelts mit dem Krieg und der Betrug des Präsidenten an dem amerikanischen Volk hat eine sensationelle Enthüllung in den USA selbst bewiesen. Den schlagendsten Beweis dafür, daß Roosevelt sein Land betruht in den Krieg führte, liefern auf Grund einwandfreier Informationen die beiden U.S.A.-Journalisten Lindley und Forrest in der New-Yorker Zeitschrift „Kadets Home Journal“. Sie enthüllen, wie Churchill im August des vergangenen Jahres bei dem Treffen auf der „Potomac“ Roosevelt bebrachte, an Japan den Krieg zu erklären. Damals habe der Präsident im Hinblick auf die ablehnende Haltung der nordamerikanischen öffentlichen Meinung noch geögert und von Churchill drei Monate Zeit verlangt. Dann richtete er an die japanische Regierung die provozierende Note, auf die Tokio mit dem Angriff auf Pearl Harbor antwortete. Nach Veröffentlichungen Haymond Clappers im New-Yorker World Telegram“ beging er dabei insofern einen Verfassungsbruch, als er dem Präsidenten des auswärtigen Ausschusses des Senats, Senator

Conally über den Inhalt und den Zweck dieser Note nicht unterrichtete. Lindley und Forrest enthüllen nunmehr, wie der Präsident am Ende eines Abends die Vorgänge auf Pearl Harbor erfahren habe.

Marineminister Knox telephonierte ihm: „Herr Präsident, es scheint, als ob die Japaner Pearl Harbor angegriffen haben.“ Roosevelt wollte das nicht glauben und erst als ihm Knox die Nachricht vorgelesen hatte, ließ er sich überzeugen. Wie beide Journalisten behaupten, ließen im U.S.A.-Nahen die Beweise dafür, daß Roosevelt den Krieg im Besitz für eine Angelegenheit von mehreren Wochen oder höchstens drei Monaten hielt. Für Kritik bedürftig weiter, daß Staatssekretär Cordell Hull den japanischen Vorkriegs-Admiral Yamura als einen alten Rind beschimpfte und von dem Sondergesandten des japanischen Außenministers sagte, er sei moralisch so verdothen wie ein roter Hund. Diese Verleumdungen haben in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen erregt. Die „New-York-Times“ verlangen, daß darüber ein Weibbuch veröffentlicht werden soll, damit das U.S.A.-Volk die volle Wahrheit über den Kriegsbruch erfahre.

Italienischer Wehrmachtbericht

Rom, 28. Juni.
Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Am gestrigen Tage machten die Truppen der Achsenmächte südwestwärts von Marfa Matruz weiteren Fortschritt und erreichten die Küstenstraße etwa 30 Kilometer östlich von Marfa Matruz. Einige hundert Gefangene wurden erbeutet, einige Dutzend Panzer und mehrere Geschütze zerstört.

Kampfergebnisse und Verlesenenpunkte der gegnerischen Wagnisaktionen wurden von unseren Bombenteams angegriffen. In fünfzig Flugzeugen wurden von unseren Jagern in Luftkämpfen zerstört.

Von den Operationen des 26. und 27. Juni fehlten drei unserer Flugzeuge nicht zurück. Eine Befragung wurde von einem unserer Wagnis gemacht.

Sechs Schiffe, die im Kanal von Silyen versuchten, ein Seelenflugzeug anzugreifen, wurden von unseren Jagern zerstört. Ein Schiffe, die zwei davon bezeugen abfuhren.

Im östlichen Mittelmeer wurde ein Dampfer von 5000 BHP, der in Gesellschaft mit, von unseren Zerstörerbooten getroffen.

Stalinscher Wehrmachtbericht

Moskau, 28. Juni.
Das Hauptquartier der sowjetischen Wehrmacht gibt bekannt:

Am gestrigen Tage machten die Truppen der Achsenmächte südwestwärts von Marfa Matruz weiteren Fortschritt und erreichten die Küstenstraße etwa 30 Kilometer östlich von Marfa Matruz. Einige hundert Gefangene wurden erbeutet, einige Dutzend Panzer und mehrere Geschütze zerstört.

Kampfergebnisse und Verlesenenpunkte der gegnerischen Wagnisaktionen wurden von unseren Bombenteams angegriffen. In fünfzig Flugzeugen wurden von unseren Jagern in Luftkämpfen zerstört.

Von den Operationen des 26. und 27. Juni fehlten drei unserer Flugzeuge nicht zurück. Eine Befragung wurde von einem unserer Wagnis gemacht.

Sechs Schiffe, die im Kanal von Silyen versuchten, ein Seelenflugzeug anzugreifen, wurden von unseren Jagern zerstört. Ein Schiffe, die zwei davon bezeugen abfuhren.

Im östlichen Mittelmeer wurde ein Dampfer von 5000 BHP, der in Gesellschaft mit, von unseren Zerstörerbooten getroffen.

Weitere Erfolge vor Sewastopol

Berlin, 28. Juni.
Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, zwang der weitere Angriff der deutschen und rumänischen Truppen im Festungsgebiet von Sewastopol den Feind zur Aufgabe eines umfangreichen, schwer besetzten Stellungsbereiches. In diesem Kampf wurden ein befehlshabender Offizier und mehrere Soldaten gefangen genommen. Im Nachhinein erstreckten die rumänischen Truppen einen Aufbruchschritt und erzwangen den Übergang. Am Vormittag des 27. Juni wurde ein schlachtarmer Waldgelände von den Resten feindlicher Kampfgruppen gesäubert und dabei eine bis zum letzten Schuß feuernde feindliche Batterie von vier

12,7-Zentimeter-Geschützen vernichtet. Der Widerstand einer in dem neuengenenen Raum noch kämpfenden feindlichen Gruppe wurde zerklüftet und der Angriff bis zu einer Eisenbahnlinie vorgezogen. Im Morgenrauschen des 28. Juni nahmen deutsche Angriffsgruppen Besitz von vier in der Gegend an östlichwärts des Auslaufes der Sewernaja-Bucht.

Anlässlich eines Empfanges für das neu-gewählte Reichstag-Parlament brachte Ministerpräsident Tojo die Hoffnung aus, daß die neuen Mitglieder in Übereinstimmung mit Japans Bestrebungen am Aufbau der asiatischen Völkergemeinschaft mitarbeiten, um Tokio zur Hauptstadt des neuen Großostasiens zu machen.

Nächtliche Ruhestörung

Elne heterere Erzählung
Viktorus Waldner, Student der Medizin im vorlesigen Semester, trat um ein Uhr nachts aus einem Lokal auf die Straße, wurde, ohne zu wissen, wie es kam, von einem Mann mitgetroffen und zu Boden geworfen und endlich von einem vorbeiliegenden Schwannmann, trotz seines Protestes verhaftet. Er kam auf die Polizeistation und wurde in ein Zimmer gebracht, in dem sich bereits viele Leute befanden. In der Kuerwand, etwas erhöht, sah der blödsinnigste Beamte und rief einen nach dem anderen an: „Wer bist du?“, „Wer bist du?“, „Wer bist du?“ und wurde aufmerksamer zuhört, dann setzte er sich auf einen Stuhl und wartete der kommenden Dinge.

Die Zeit verging sehr langsam. Plötzlich schrie das Telefon beim Tisch des Nachbarn: „Inspector Drador!“ sagte der Beamte in den Hörer. „Wie? Wer ist dort?“ „Gustav Dent? Was wollen Sie denn?“ Viktorus Waldner hob den Kopf und wurde aufmerksam. „Ich verstehe noch immer nicht, was Sie denn wollen“, sagte Inspector Drador ärgerlich. „Wurde? Wo ist eine Muiß? Wo so... in Ihrem Haus wohnt jemand Muiß? Und Sie können nicht sagen, was Sie wollen?“ „Ich bin der Hausmeister und lassen's die Polizei in Ruhe...“ „Aber! Er warf den Hörer auf die Gabel und rief den nächsten Beauftragten an sich. Die letzten Minuten und die eine schlauesten Viktorus Waldner ein. Er ermahnte, als das Telefon neuerlich schrie.

„Inspector Drador!“, sagte der Beamte in den Hörer. „Wer ist dort?“ „Gustav Dent?“ „Herr! Herr! Herr! Sie ermahnen Sie zum letztenmal — lassen's die Polizei in Ruhe! Wenn Sie noch nicht sagen, was Sie wollen, auf die Gabel und lassen's die Polizei in Ruhe!“, sagte der Beamte ärgerlich.

Jeden Minuten später meldete sich Gustav Dent zum drittenmal. „Inspector Drador!“, sagte der Beamte in den Hörer. „Wer ist dort?“ „Gustav Dent?“ „Herr! Herr! Herr! Sie ermahnen Sie zum letztenmal — lassen's die Polizei in Ruhe! Wenn Sie noch nicht sagen, was Sie wollen, auf die Gabel und lassen's die Polizei in Ruhe!“, sagte der Beamte ärgerlich.

Eine Viertelstunde verging. Viktorus Waldner sah sich genau um. Sein Kolli war im Saal. Die Beauftragten in der Kuerwand sahen auf den Stuhl. Viktorus Waldner hob sich in die letzte Reihe, stand dann rechts auf und ging mit harten Schritten zum Schreibtisch des verbörenden Beauftragten.

Das Jubiläumsgeschenk

Elne heterere Skizze
Diese Frage war mehr rhetorisch gedacht, aber Streifenja, in ihrer Aufregung, stammelte abdröhnend: „Aber, Herr Professor, zu viel der Güte!“

„Schweigen Sie!“ warf der Professor ein, der durch solche Unterbrechungen frustriert, aus dem Konzept gebracht zu werden, und netzte merkwürdig in seinem weißen Kolli: „Ja, also, was ist noch sagen wollen“, fuhr er fort, „haben, das kam ich ruhig behaupten, meinen Haushalt in all den Jahren in mütterlicher Ordnung geführt. Sie waren arbeitsam und fleißig wie eine Biene. Sie haben mir auch in schweren Zeiten, die Sie mitgebracht haben, Streifenja, fuhr der Professor mit erhobener Stimme fort, — die so Gefeierter, deren Kopf ob dieser Anerkennung glühte, wie nur die eine Biene in der Vorrede des Professors über einem Dampfbrenner gelächelt hätte, wollte wieder etwas einwenden, aber der Professor wollte ab und begann nochmals: „Streifenja, an diesem Tage, die Sie mitgebracht haben, Streifenja, fuhr der Professor mit erhobener Stimme fort, — die so Gefeierter, deren Kopf ob dieser Anerkennung glühte, wie nur die eine Biene in der Vorrede des Professors über einem Dampfbrenner gelächelt hätte, wollte wieder etwas einwenden, aber der Professor wollte ab und begann nochmals: „Streifenja, an diesem Tage, die Sie mitgebracht haben, Streifenja, fuhr der Professor mit erhobener Stimme fort, — die so Gefeierter, deren Kopf ob dieser Anerkennung glühte, wie nur die eine Biene in der Vorrede des Professors über einem Dampfbrenner gelächelt hätte, wollte wieder etwas einwenden, aber der Professor wollte ab und begann nochmals:“

Neue Maßnahmen für den Delsaatenbau

Erweiterte Prämien
Trotz der starken Anbauausweitung wird infolge des außergewöhnlich frühen Winters die Delsaatenreife in diesem Jahre nicht ganz den Erwartungen entsprechen. Um so größer ist die Verpflichtung und Verantwortung der Erzeugung und der Handelskreise, für eine ordnungsmäßige Einbringung, Behandlung und Erziehung der Delsaatenreife zu sorgen. Von der Hauptverantwortung der deutschen Milch- und Viehwirtschaft sind in einer neuen Anordnung die Einzugsgebiete für die Aufnahme von Milch, Häfen und Wohnort neu festgelegt worden. Gleichzeitig sind neue Durchführungsbestimmungen für die Preise ergangen. Die Prämien, die in Form von Speisefett oder Fett bisser an Erzeuger für die abgelieferten Mengen gewährt werden, werden in der gleichen Höhe weiter ausbezahlt. Außerdem ist noch eine Neuregelung getroffen worden, wonach bereits bei der Ablieferung von 0,25 Dg. bis 1 Dg. eine Sonderzahlung von 1 Kg. Speisefett oder Fett erfolgt, während bisher für die abgelieferten Delsaatenmengen unter einem Doppelzimmer keine Sonderzahlung an Speisefett oder Fett möglich war.

* Melchiorer für die Einstellung von Bezahlungen und Anmerkungen. Die Verknappung an Jugendlichen veranlaßt die Betriebe, die Einstellung von Bezahlungen und Anmerkungen zum nächsten Einstellungstermin zu wiederholen, wenn vom Arbeitsamt die Befragung der Bezahlstelle nicht möglich war. Da die erneute Befragung der gewerblichen Wirtschaft und die Arbeitsämter mit sich bringt, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsmarkt im Ernährungsamt der Reichswehrwirtschaftskammer bestimmt, daß die Anträge für die Frier- und Herbststellung nur einmal im Jahr, und zwar zum vorhergehenden 1. Oktober einzuzureichen sind.

* Beschäftigungsermächtigung für Werkstoffe. Jungwehrgeschäftlicher wird der Reichsfinanzminister bei einer Neuausgabe der Lohnsteuererleichterung folgende Bestimmung getroffen: Ist eine Kriegsbefreiung oder eine Dienstbefreiung oder der Grad einer solchen Befreiung rückwirkend höher anerkannt worden, so kann das Finanzamt auf Antrag, die danach zuviel einbehaltenen Steuern ab dem Zeitpunkt erlassen, an welchem die Befreiung für die Anrechnung eines steuerfreien Betrages erstmalig vorgelegen haben, höchsten jedoch für das laufende oder vorangegangene Kalenderjahr. Der Reichsfinanzminister hat die Finanzämter gebeten, schon jetzt nach dieser Bestimmung zu verfahren.

* Oberbürgerliche Gesellschaft für Familienkunde. Die DGB, die auch im Kriege ihre Arbeit erfolgreich fortsetzt, kann jetzt auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Die Sammlung von Stammtafeln oberbürgerlicher Familien hat in letzter Zeit durch mehrere umfangreiche Arbeiten, Familienforschungen usw., eine erfreuliche Bereicherung erfahren. Der kürzlich erschienene Teil II der „Quellen zur oberbürgerlichen Sippenforschung“ hat allgemein großen Anklang gefunden. Der Aufbau zur Mitarbeit an dem in Vorbereitung befindlichen Teil III dieser für jeden Familienforscher wertvollen Quellen hat schon zahlreiche Einsetzungen zur Folge gehabt. Im kommenden Herbst wird die DGB wieder eine familien- und heimatlundliche Vortragsreihe beginnen, für die bereits einige Vorträge vorliegen.

* Von unseren Vorkriegsgesellen. Der Vorkrieg ist auch in diesem Jahre den der Berufsbeschäftigten Mitarbeiter verschiedener Berufe gefestigt. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß die drei großen Vorkriegsgesellen unterer Heimat, Metall, Wangeroege- und Wangeroege-West, auch während des Krieges betreut werden. Die Schutzgebiete haben sich weiterhin sehr gut entwickelt. Auf Wangeroege und Metall ist je ein Vorkriegler tätig, in beiden die Fortführung der vor dem Kriege erfolgreich begonnene Arbeit gefestigt erscheint.

* Kriegsdienstliche werden Lebensleiter. Das Amt für Berufsbeschäftigten und Betriebsführung in der DGB beginnt nunmehr methodische Arbeitsführungen durchzuführen, in denen Kriegsdienstliche auf ihren Einsatz als Lebensleiter im deutschen Berufsbeschäftigtenbereich vorbereitet werden. Für diese Maßnahme ist nicht allein der große Bedarf an Lebensleitern maßgebend gewesen, sondern auch die Erkenntnis, daß die berufliche Fortbildung und evtl. erforderliche Umschulung des Kriegsdienstlichen am besten von Kriegsdienstlichen Lebensleitern durchgeführt werden kann.

* Temperaturen des Strandbades: Juni 18, Wasser 17 Grad Celsius.

